





Originalithographie

Der Abend

Hans Thoma

## Trio

Allegro, non troppo; — kein Flieh'n und Fliegen;  
Gemächlich wandeln die Drei dahin, —  
Bratsche und Cello, still verschwiegen  
Verliebt in die Geige, die Meisterin.

Sie wandeln liebe bekannte Steige,  
Abendroth leuchtet auf erstem Schnee.  
Aber die Geige

Spricht so süß von verwundenem Weh.

für ihre Treue dankt sie den Andern  
Und sagt mit ihrem herrlichsten Klang:  
„Es thut mir wohl, so mit Euch zu wandern  
Den stillen Erinnerungsstrom entlang!

Lasst heitere Freundschaft zwischen uns walten!“  
— Wie plaudern die Andern da gut und traut,  
So tröstlich, so heiter, so verhalten! — — —  
Nur manchmal zittert ein Wehmuthlaut.

frida Schanz

## Die schwarzen Brote

Von Anatole France

Wenn's Jahr 1507 lebte in der edlen Stadt Florenz der Bankier Nicoloas Nerli. Wenn es Herz schlug, sah er an seinem Pult, und wenn es Aone schlug, sah er noch dort und schrieb den ganzen Tag Zahlen auf seine Tafeln. Er borgte dem Kaiser und dem Papste Geld. Und wenn er dem Teufel keines lieb, so war's, weil er fürchtete, mit dem, den man den Bösen nennt und der aller Tüden voll ist, schlechte Geschäfte zu machen. Nicoloas Nerli war verwegen und mißtrauisch. Er hatte große Reichthümer gesammelt und viele Leute geplündert. Darum ward er geachtet in der Stadt Florenz. Er bewohnte einen Palaß, in welchen das Licht, das Gott geschaffen, nur durch schmale Fenster drang, und das war klug, denn die Behausung des Reichen ist wie eine Citadelle und diejenigen, die viel Hab und Gut besitzen, thun weise, durch Gewalt zu schützen, was sie durch List errungen. Der Palaß von Nicoloas Nerli war also mit Gittern und Ketten versehen. Die Wände im Innern waren mit schönen Bildern bemalt, welche die Tugenden in Gestalt von Frauen, die Patriarchen, die Propheten und die Könige von Israel darstellten. Die Decken, die in den Zimmern hingen, ließen die Gesichter Alexanders und Cristians sehen, so wie sie in den Romanen erzählt wird. — In der Stadt hielte Nicoloas Nerli seinen Reichthum durch fromme Stiftungen zur Schau. Er hatte draußen vor den Stadtmauern ein Spital errichtet, dessen fries, in Steine gehauen und bemalt, die

ehrenhaftesten Handlungen seines Lebens aufwies; zum Dank für die Summen, die er zur Vollendung von Santa Maria Novella gespendet, war im Chor dieser Kirche sein Bildnis aufgehängt. Hier sah man ihn, wie er mit gefalteten Händen zu Füßen der hochheiligen Jungfrau kniete. Man kannte ihn an seiner rotwollenen Mütze, seinem pelzverbrämten Wamms, an seinem von gelbem fett strofenden Gesicht und den lebhaften feinen Augen. — Auf der andern Seite des Altars stand, in der demüthigen Haltung einer Betenden, seine gute Ehefrau, mit ehrbarer, trübseliger Miene und so, daß kaum jemand annehmen konnte, es hätte jemals ein Mensch Ungeheures von ihr empfangen.

— Dieser Mann gehörte zu den ersten Bürgern der Republik, diemeist er nie gegen die Gesetze redete und sich nicht um die Armen noch um Jene kümmerte, welche die Mächtigen des Tages zu Geldbüßen und Verbanung verurtheilten. Nichts hatte nach Ansicht der Stadtväter die Achtung verringert, die er in ihren Augen durch seinen Reichthum erworben. —

Als er, an einem Winterabend, später als gewöhnlich heimkehrte, wurde er an der Schwelle seines Palastes von einem Schwarzam halbnackter Bettler umringt, die ihm die Hände entgegenstreckten.

Er stieß sie mit harten Worten zurück. Doch der Hunger machte sie ungestüm und frech wie Wölfe. Sie bildeten einen Kreis um ihn und verlangten mit flehenden, rauhen Stimmen Brot. — Schon klickte er sich, um Steine aufzuheben und unter sie zu schleudern, als er einen seiner Diener kommen sah, der einen Korb voll schwarzer Brode, die für die Leute im Stall, in der Küche und den Gärten bestimmt waren, auf dem Kopfe trug. —

Er winkte den Bäder heran und mit beiden Händen in den Korb greifend, warf er die Brode den Unglücklichen hin. — Dann trat er in sein Haus, ging zu Bett und schlief ein. Im Traum würde er vom Schlage getroffen und starb so plötzlich, daß er sich noch in seinem Bette wühlte, als er, an einem Orte „baar jeglichen Lichts“ den heiligen Michael erblickte, vom Glanze umstrahlt, der von seinem Körper ausging.

Der Erzengel, die Wage in der Hand, war damit beschäftigt, die Schalen zu füllen.

Als Nicolaus Nerli auf der schwerer beladenen Seite die Kleinodien der Wittwen, die er als Pfand zurückbehalten, die Menge der Thaler, die er sich widerrechtlich angeeignet, erkannte, sowie gewisse sehr schöne Goldmünzen, die er allein besaß, da er sie durch Wucher oder durch Betrug an sich gebracht, merkte er, daß es sein nunmehr vollendetes Leben, war, was der heilige Michael hier vor ihm abwog. Er wurde aufmerksam und unruhig.

„Messer San Michele“, sagte er, „wenn Du auf die eine Seite sämmtlichen Gewinns, den ich in meinem Leben gemacht, legen willst, so thue, bitte, auf die andere die schönen Stiftungen, durch welche ich meine Frömmigkeit so glänzend bethätigt. Vergiß weder den Dom von Santa Maria Novella, zu welchem ich ein gutes Drittel beigetragen, noch das Spital vor den Stadtmauern, das ich ganz aus eigenem Mitteln erbaut.“

„Sei ohne Sorge“, erwiderte der Erzengel, „ich werde nichts vergessen.“



Und seine sichstrahlenden Hände legten in die leichtere Schale den Dom von Santa Maria Novella und das Spital mit seinem verzierten, bemalten Gries. Doch die Schale senkte sich nicht.

Der Bankier empfand große Unruhe darüber.

„Messer San Michele“, begann er von Neuem, „süde weiter, bitte. Du hast auf diese Seite der Wage weder meinen schönen Weisfessel für San Giovanni, noch die Kanzel in Sant Andrea, auf welcher die Taufe unseres Herrn Jesus Christus in Lebensgröße dargestellt ist, gethan. Das ist eine Arbeit, die mich schweres Geld gekostet hat.“ Der Erzengel legte die Kanzel und den Weisfessel zu dem Spital in die Schale, doch sie senkte sich nicht. Nicolaus Nerli fühlte, wie seine Stirne sich mit kaltem Schweiß zu bedecken begann.

„Messer Erzengel“, fragte er, „bist Du sicher, daß es mit Deiner Wage seine volle Richtigkeit hat?“

Eädelnd erwiderte San Michele, daß sie, wenn gleich sie nach dem Muster der Wagen, wie sie bei den Panflehern von Paris und den Geldwechslern von Venedig im Gebrauch, gemacht sei, democh über volle Genauigkeit verfüge.

„Wie?“ höhnte Nicolaus Nerli leichenblau, „dieser Dom, diese Kanzel, dieser Kessel, dieses Spital mit all seinen Betten, wiegen demnach nicht mehr als ein Strohhaln, als ein Federhaum?“

„Du siehst, Nicolaus Nerli“, sagte der Erzengel, „bis jetzt übersteigt die Schwere Deiner Mißthaten die leichtste Last Deiner guten Werke um Vieles.“

„So werde ich also zur Hölle fahren“, sagte der Florentiner und seine Zähne klapperten vor Entsetzen.

„Geduld, Nicolaus“, entgegnete der himmlische Wäger, „Geduld, noch sind wir nicht fertig. Dies hier bleibt uns!“

Und der heilige Michael ergriff die schwarzen Brode, die der Reiche am Abend vorher den Armen zugeordnet. Er legte sie in die Schale der guten Werke, diese senkte sich plötzlich, während die andere emporsprang, und die beiden Schalen standen in gleicher Höhe. Das Wagschneit neigte sich weder nach links noch nach rechts und das Hänglein zeigte wöllige Gleichheit der beiden Gewichte.

Der Bankier wollte seinen Augen kaum trauen.

Der Erzengel sagte zu ihm:

„Du siehst Nicolaus Nerli, Du taugst weder für den Himmel noch für die Hölle. Geh', kehre nach Florenz zurück, vermehre in Deiner Stadt die Brode, die Du Nachts, ohne daß Dich Jemand gesehen, mit eigener Hand gegeben und Du bist gerettet. Denn der Himmel öffnet sich nicht nur dem Schächer, der bereit, und der Gefallenen, die trauern. Die Barmherzigkeit Gottes ist grenzenlos, sie vermag selbst einen Reichen zu retten. Sei Du dieser Reiche. Vermehre die Zahl der Brode, deren Gewicht Du hier in meiner Wage siehst. Geh' hin.“

Nicolaus Nerli erwachte in seinem Bette. Er beschloß, den Rath des Erzengels zu befolgen und das Brot der Armen zu vermehren, um in das himmlische Königreich einzugehen.

Während der drei Jahre, die er noch auf Erden zubrachte, war er barmherzig gegen die Armen und spendete viele Almosen.

Deutsch von Hans Jürgens



Selbst gezeichnet vom Anwesenden

Dort im hübschen Tyrol, wo dörfler und bühnen die öfren,  
 Omaser in 20, was dippem öfren 20, was und jochsch regelch!  
 Siche, die ganz 2, was ist nur die einziger Sennas.

Walter Georg (München)

Zur Zeit im Tyrol, mein Schar: hier die Rosen entzamen dem Glanzbau  
 Tyrol und Tyrol, was das Tyrol, was das Tyrol, was das Tyrol,  
 Hier ist es, was ich nicht für die hübsche Tyrol.

## Abendfall

Stimmungsbild von Anton Freiherrn von Perfall,  
mit Zeichnung von E. L. Hoess



Über dem braunen Gewässer tanzen die Mücken im Abendsonnengold, ein harmonisches Sinken und Steigen, bald in schlanken Säulen, bald in kühn geschwungenen Ringelreihen; dann und wann streift ein übermüthiger Tänzer die klare Fluth, die forelle neckend, die aus schwarzen Uferschatten beutegierig heranschleift. Ein leises Schnalzen, ein silbernes Aufleuchten im Wasser, und über den sanft sich verziehenden Kreisen tollt die jubelnde Schaar. Ein Libellenpaar stirrt dazwischen, in ewig verliebtem Spiele. Sie fliehet und zeigt in lüfternen Wendungen schillernde Reize; er nach mit sählernen Schwingen, in Begierde leuchtend, — jetzt berühren sie sich, schwebend im Luft, trennen sich, nur um sich inniger zu verbinden; vier fibrirnde Flügel, zwei sich in schnfüchtigen Kampfe windende Körper, dann schwebt ein Wesen dem schwülen Dunkel zu, das in schmerzvoller Luft erkaufte Glück zu genießet.

Die boshaften Mücken verstummen beschämt, nur eine zipt: „So was! — Im schillernden Flug! Mitten im Licht! Zu was wachsen denn die heimlichen Blätter?“

Alles still! — Zwischen den knorrigen Aesten der Weide lodert der Abend. Ihre Formen wachsen, alles Kleine verschwindet, mächtig entfeigen die Wurzeln dem Gewässer, geheimnißvolle schwarze Höhlen bildend. —

Da — ein Säusen in der stillen Luft, klatschender Flügelschlag, — eine Schaumwelle spritzt auf, — Enten sind eingefallen. —

Er mit dem grünen schillernden Kopf dehnt die breite Brust, schlägt mit den Flügeln und quakt herausfordernd hinaus in den Abend, während sie um ihn ihre stillzufriedenen Kreise zieht. Sie beruhigen ihn nicht, zornig löst er auf und ab, daß das Wasser schäumt vor seiner Brust, bläht sich, pustet sich, quakt. Wiederholt faucht's über den Bach, huschen schwarze Gestalten zwischen dem Weidengeäst, doch immer war's Enttäuschung. —

Quak — quak! — Die Ente zieht die Kreise enger, — ein zorniges fauchen, Schlagen, weiße Federchen schwimmen auf dem Wasser — da — ein Prasseln in der Weide, ein saufendes Einfliegen, Spritzen, Pludern. Der Grünkopf braust mit gespreiztem Gefieder herbei, — knafnafa — das Bräunl ist da. —

Das Bräunl schwimmt seine Bahn, als wenn nichts wäre, den nächtlichen Gründen zu, er hinterher, mit seligen Püzel-schlag sanfte Silberfurchen ziehend. Auf wenige Rudertängen folgt die Alte — sie kennt den Grünkopf und das Bräunl: „Sie paßt nicht für ihn — ein Irrthum — was kann man machen, die Grünköpfe sind halt einmal so; aber eine fluge Ente nimmt's nicht so genau, und dann gibt es ja noch andere Abendfälle und andere Grünköpfe, geschmackvollere Grünköpfe. —

Da war einmal einer im Schloßteich, — ein hochadeliger Grünkopf, — jeden Abend kam er zum Waldbach, die Mutter lebte noch und sie war ein ganz junges Entchen, — war auch so eine Weide, die so tiefe Schatten warf, — o das war schön, — wunder schön.“ — Traumerloren rimt sie dahin, von einem Silberreif umkränzelt, in dem der erste Mondstrahl spielt, — sie hört nicht einmal das lüfterne Geschnatz und Geflügel in dem geheimnißvollen Tümpel zwischen den Wurzeln des alten Weidenbaumes.

### Ein Kealift

Einem Bauern wurde ein schöner Kupferkessel gestohlen. Ein Jäger, der sich in der Nähe des Bauernhauses herumtrieb, wurde schließlich wegen dieser Angelegenheit gefänglich eingezogen. Er längerte aber alles. Schließlich kam es zu einem Schwur, den der Jäger ablegte, worauf er freigelassen wurde. Draußen aber schrie der Bauer dem Jäger zu:

„Spitzbub, hast falsch g'schwor'n, hast Dei Seligkeit verlor'n!“

„Und Du Dein' Kupferkessel,“ sagte ruhig der Jäger.

### Das Bessere ist des Guten Feind!

Der Storch hat über Nacht Krillinge im Forsthaufe deponirt. Jetzt werden sie dem kleinen Frig gezeigt. Der kleine Knirps beachtete sie eingehend und mit ernster Kennzeichnung: „Weißt Du Vater,“ sagt er, „diesen wollen wir behalten.“

### Sprichwörter für Kadler

Was ein Kadler werden will, krümmt sich beugen.

Gut Gewissen ist ein sanftes Sattelkissen.

Wer da redelt auf der Straßen,  
muß die Keute reden lassen.

Der Kadler fällt nicht weit vom  
Nad.

Käute recht und schene nie-  
mand!

Wo ein Wirth ist, sammeln  
sich die Kadler.

### Immerhin Etwas...

Der Kleine Armin v. Pumpen-  
heim: Papa, was für 'ne Familie  
sind denn die von Schiller?  
von Pumpenheim: Ach — so  
'ne Art geistiger Militär-Wel.

### Spazenghien

In langer Reihe auf dem Tele-  
graphendraht saß und  
schwatzte das Spazeng-  
volk. „Habt Ihr schon  
gehört, was Marconi  
erfunden hat?“ — Tele-  
graphie ohne Draht...“  
„pff! ein junger Schna-  
bel. „Telegraphie ohne  
Draht?“ fragte ein alter  
kluger Spaz... „Unfinn,  
— da kann man ja  
nicht einmal d'rauf  
sitzen!“

### Theater-Engelchen

(zur Zeichnung von A. v. Kubinski)

„Sag mal, Alma, was ist denn  
das für'n ernsthafter Herr, Dein neuer  
Bräut'gam?“

„Ach, der ist bei der Sittentom-  
mission.“

„Und der läßt sich mit Dir ein?“

„Ja, er meint aber immer: „Wofß  
zur Information!““

### Lili's Bild

Ich liebe Lili mit aller Macht meiner Seele; Ich sie ist das vollendetste Geschöpf, das ich jemals in der Gestalt eines Weibes gesehen habe; ihre Persönlichkeit hat etwas so Ungewöhnliches, Interessantes, ihr Gesicht mit den blonden Haarschleiten erinnert an die Stahlblinde in den alten Almanachen, und ihre Schönheit ist nicht von heute, sie entspricht dem Gleichmaß aller Zeiten, denn sie ist idealisiert, nach dem ewigen Kanon geblüht. Ihr Profil könnte eine Sorslage für eine Gansse sein, die hohe Gestalt vereinigt fürstliche Höhe mit mädchenhafter Anmut. Oh wenn ich doch ein Dichter wäre, um die tausendfältigen Reize ihrer Erscheinung, ihre Augen, ihr Miensspiel, den schmeichelnden Ton ihrer Stimme, ihren graciösen Gang, ihre ausdrucksvollen weißen Hände, Alles, Alles zu besingen. Jeder Versuch in Prosa ist Stümperel, oder man müßte die Feder weit besser zu führen verstehen, wie ich, der Ungelehrte, der Late, der Nerdend.

Ich erschröpe meine Phantasie, um mir auszu-denken, was sie von mir verlangen könnte. Ob es ein Eyer gäbe, das zu groß für meine Liebe wäre? Wenn sie mein Leben verlangte, . . . ich würde es lächelnd und mit einem letzten Dankesbid auf Lili, hingeben. Ich hab' ihr das einmal gesagt, vor nicht langer Zeit, als ich

neben ihr saß, und ihre süße weiße Hand mit den leise zuckenden Fingern in der Meinen hielt. Die Augen wurden mir feucht vor nervösem Glühd und ich pregte die Worte heraus: „Wenn ich mein Leben für Sie opfern dürfte, Lili!“ Sie verbarg ihre dunkelrote Lippenlinie hinter der glänzendenweihen oberen Zahnrreihe, öffnete ihre Augen weit und indem sie mich ganz in der Nähe ansah, schüttelte sie ihren schönen edlen Kopf, und wie eine Mutter einem Kind etwas freundlich ausredet, sagte sie dann: „Sogut — ich will Sie gerade leben lassen!“

Lili wird die Meine werden. „Lili die Meine!“ — Man sagt oft, uniere Sprache ist arm! — Sie reicht ist sie, wenn sie in diesen drei Worten alle Selbstheit umfassen und ausdrücken kann. Vor einem Vierteljahr erst lernten wir uns kennen, schlossen wir den heimlichen Bund. Ich kam nun fast täglich ins Haus. Einmal war Lili noch nicht zu Hause, sie hatte Vorn umgetauscht, denn sie spielt auf Clavier, so ausdrucksvoll und gewandt, wie ich es kaum jemals von Berufsinnen gehört habe.

Bedi leistete mir bis zu Lili's Scheitler Ge-  
schlichkeit. Das ist ihre kleine, ganz kleine Schwester, ein kaum lädrißiges Kind, reich und Lili sogar ähnlich, wenn klein, und entfaltete Lili sich  
vergleichen lassen. Ich liebe das Kind, denn es ist ihr Schwester und Lili war ja wohl auch einmal,  
wie sie. Und da besahen wir zusammen ein  
Photographie-Album, ich hoffte, daß  
die Zeit schneller vergehen würde,  
bis zu der Geliebten erlicherer Kinde-  
kunft. Es war das Album der Familie,  
der Verwandten. Auf einer Seite neben  
und übereinander vier Wintertarten-  
bilder. Lili als Backfisch, dann daneben  
eines, Lili mit der Springkammer, dann  
ein drittes, sie war damals etwa neun  
Jahre alt, und endlich ein viertes,  
eines, das sie mir nie zuvor gezeigt  
hatte und doch war's sicher auch sie,  
auf einem Kissen sitzend, eines der  
bloßen Füßchen in der Hand, den Be-  
schauer munter anlachend, in dem süßen  
paradiesischen Kinderspiel, welches  
der beglückte Elternstolz für die Be-  
wegung ihrer Allergieren und der  
Ergebrenen zu wählen pflegt —

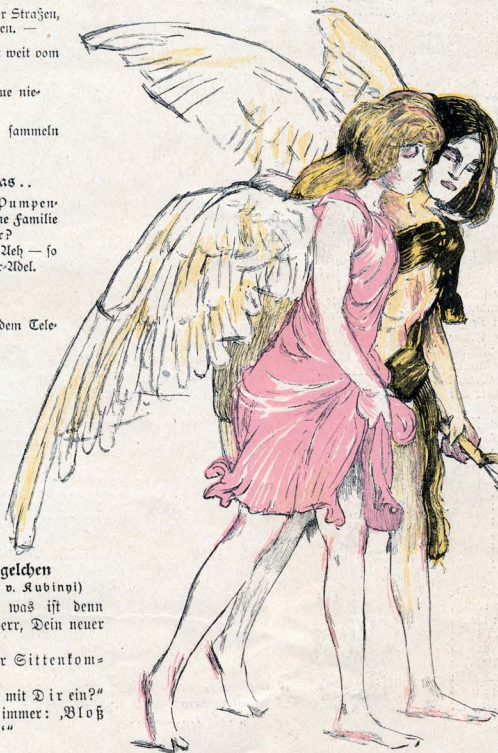
Ein Wandschönheit durchsahnte mich  
unpflücht, ein rätselhaftes, reines,  
aber doch uninniges Verlangen er-  
zeugte den jede Heberlegung ver-  
bannenden Entschluß: Dieses Bild  
muß du haben!

Die ungeduldige Bedi wollte schon  
längst umblättern, ich brängte sie samt  
fort, unter einem Vorwand, ich ker-  
reirente ihre Blumenlampe und dann  
beging ich den ersten Diebstahl meines  
Lebens, mit's Gott auch den letzten!

Nach vollendeter Tat be-  
grub ich das Album unter den  
Noten, und das Bild, das fort-  
bare erste Bildniß meiner Lili,  
meines zukünftigen Weibes,  
verbarg ich in meiner Brief-  
tasche. Ich habe mir eine Ein-  
veloppe machen lassen, ein durch-  
sichtiges Couvert aus Gelatine,  
damit ich es betrachten kann  
ohne es zu berühren.

damit das Bild nicht leidet, wenn ich  
es küße. Ach that es in aller Heim-  
lichkeit, am Abend, wenn meine Augen  
milde waren, das Bild des kleinen  
süßen Balgs zu betrachten, leise und  
vorsichtig, wie man so kleine Menschen  
küßt.

Aber festlich, von diesem Tag an  
loahete etwas auf meiner Seele. Nicht  
die Angst des Diebes, daß man den





Wie gibt die schlanke Kleine Ach,  
Mit Grazie und Geschick —

Seit einmal sie zu Fall gebracht  
Ein böser, böser „Strick“!..

Max Feldbauer (München)

Abgang entdecken könne, daß man ihn vielleicht verhängen könne, nein, das war's eigentlich nicht, was mich beunruhigte, was meine Wonne des Besüßes schmälerte. Das hätte sich ja auch gut machen lassen, vielleicht hätte ich Gelegenheit gefunden, das Bild an seinen alten Platz zu bringen.

Es war etwas Anderes! Ich konnte Zeit nicht mehr anheben, ohne daß das Erwachte, was man das „hohe Bewußtsein“ nennt, ich hätte ein Geheimnis vor ihr, das einzige, und noch dazu eines, das sie persönlich lo imum anging, und wenn sie lieb und gemüthvoll freundlich mit mir war, kam mir plötzlich der Gedanke: Sie würde sich ihr Wesen ändern, wenn sie wüßte, was du gethan! Sie würde dich hassen, dich nicht zurechtweisen, aber vielleicht stiehn! Oh es kam oft um unenträglich Deutlichkeit über mich, dieses Unbehagen, es wuchs und wurde groß und überwältigte meine Unbehagenheit, es zehrte an meinem Glück.

Es war etwas zwischen uns gekommen. Und das zarte Instrument ihres Gemüths war so sensibel, nichts blieb unbemerkt und einmal sagte sie foger: „Was haben Sie denn nur. Sie sind manchmal so komisch?“

Ich beging einen Betrug an der Heißgeliebten, an diesem einzigen Wesen, an der Vergötterten, an der Angebeteten! Ich betrog sie, und sie war engelstolz zu mir! Wenn sie mich mit ihren hellen klaren Augen ansah, ahnte ich mit stillem Entsetzen in diesem Blick die schümernde Häßlichkeit, und sie würde dieselben Augen geräuhend niedergebunden haben, wenn sie gewußt hätte. . . . Diese kalte, weiße Stirne würde sich mit Falten überziehen und vielstetig . . . ah es ist nicht auszudenken! So kam ich kaum mehr zum vollen Genuß meines Bannes! Ein Thor, der im Begriffe stand, sich selber aus allen Dingen zu kürzen, weil er der unklaren Regung eines Augenblickes, einer schüßmenden Banne folgte, um einer Kinberlei willen; war es denn wirklich so arg? Wenn ich gewußt hätte, wie sie es annehmen würde? . . . Sie ist so geschickt, so modern in ihren Anschauungen, aber dann doch wieder prüde, verständig und streng, überstrenge, aus innerem Bedürfnis, weil ihre Seele so hedenlos ist, so feins, so unschuldig; man darf sie mit keinem Wort, mit keiner Gebärde unanständig berühren.

Ich muß bemerken, vielleicht entlastet es mich, daß mir Will, obwohl wir so gut wie verlobt sind, keine Photographie von sich geben wollte, sie meinte, es schide sich nicht. Außerdem besteht sie nur ein Bild aus der letzten Zeit, das ich glücklich gesehen habe, sie ist daran im Waldfriede photographirt, und ihr edler Waden prangt im Glanz jungfräulicher Schönheit. Als ich einmal recht dringend um das Bild bat, entlockte ich ihr

die Aeußerung: „Nein, dieses Bild am allerwenigsten! Was denken Sie Herr Walter! Ich hätte es Ihnen lieber gar nicht zeigen sollen!“ — Wie rührend ist diese halbe Sittsamkeit!

Wenn sie geahnt hätte, welches Bild ich von ihr auf meinem Herzen trug! . . .

Wochenlang hüthete ich meine Beute mit derselben stillen Freude, mit denselben heimlichen Entzücken, derselben Bewußtseinqual. Wer die Küsse geküßt hätte, die ich auf das Bild der kleinen Unschuld drückte!

Ich könnte damit schließen, aber ich will ehrlich sein, und nichts verheimlichen, ich fühle das Bedürfnis einer vollständigen Beichte abzugeben.

Eines Abends saßen wir im Garten. Die süße Elil, Mama, Hedl und ich. Es war zu keinem rechten Besägen gekommen, denn Karl war da, Will's Bruder. Er gleicht ihr in gar nichts, er schlägt ganz aus der Art. Er ist herb und ungeschlacht, körperlich und in seinem ganzen Gehaben, sogar häßlich von Gesicht und besitzt eine außerordentliche Liebhabelei, Wiße wiederzuerzählen. Ich würde einen unbedenklichen Kissen Stoß gegen ihn, denn er führt mein Glück in Will's Nähe, er ist profanisch und ich glanze, er macht sich über unsere Liebe sogar lustig. Der abschüeliche Vengel!

Er dient jetzt beim Train sein Jahr ab. Da gebürt er hin!

Ich atmete auf, als er sich verabschiedete, um in die Kneipe zu gehen. Als er mit einem dumpfen Wß abgegangen war, sah ihm die zärtliche Mutter freundlich nach. Dann lächelte sie vor sich hin. „Was für ein strammer Junge das geworden ist!“ — sagte sie zu mir und gewendet

— „und war so ein zartes Kind; aber ein schönes Kind. Sie würden es nicht glauben. Ich habe noch eine Photographie von ihm, als er ein Jahr alt war; es steht auf der Seite, auf der Deine Kinderbilder sind — Will, hol 'mal das Album, am Clavier liegt es“

Ich erjädrat zu Tode!

„Nein, ich will es nicht sehen!“ rief ich in meiner Angst aus, und ich fühlte, daß ich blutroth im Gesicht wurde; aber die gebornene Will hatte sich schon in's Haus begeben. Ich kann die Stellung dieser Entdeckung nicht schildern, ich müßte ein Dichter sein, der sich auf die Beschreibung juchender Katastrophen, vernichtender Seelenzerdummetterungen versteht! Ich hatte ich wochenlang mit mir herumgetragen, hundertmal in den Augen schwärmerender Liebe betrachtet, ihn hatte ich mit zärtlichem Entzücken geküßt, ihn, den Train-Steinwilligen, das Exceual!

Paul v. Schönthau

## Schlangen

Mit Zeichnung von S. v. Reznicek

Eine bunte Feuerschlange  
Windet sich beim Tanz Pomarans  
In grotesker Serpentine  
Um die tierliche Gestalt;  
Und in großen Farben strahlt sie  
In so brennend grellen Farben,  
Daß der Iris vunder Dogen  
Wlos ein Schatten gegen sie.  
Eine braune Riesenschlange,  
In Brasilien eingefangen  
Und gebändigt, wie ein Lamm,

Schlingt sich um Pomarans weissen,  
Die geküßten Marmoradaken  
Und es ruht des Unthiers stacher  
Schädel mit den falschen Zeuglein  
Träg und lästern auf dem prallen  
Kissen von Pomarans Brust.

Eine schöne Abgottschlange  
Ist das schlanke Fräulein selber:  
Wenn die feuchten Sammetaugen  
Mit den heißen, dunklen Strahlen  
Einmal Deinem Blick begegnen,

Bist Du rettungslos gebannt,  
Wie das Vögeldin im Grase,  
Das vom Schlangenbick getroffen  
Regungslos und toderstrocken  
Seines glatten Würgers harret!  
Hüte Dich! So mancher Spah und  
Mancher Cimpel, mancher Feistg  
Hat den Zauber schon gebüßt!

Linger-Longer-Loo



F. v. Reznicek



Im Schlachthaus sieht man Schweine beben,  
Doch im Ballet die Beine schweben.



Auf den Concours allmählig sann  
Der schlaue Nathan Seligmann.



Ich lieb's, zu zweit im Mai zu hopsen,  
Statt einsam mich im Heu zu mopsen!



Es ging s-hon manches Recken Hose  
Entzwei im Dorn der Heckenrose.



Die Armuth doppelt bitter ist,  
Wenn Du ein armer Ritter bist.



Durchaus kein lebensmüder Baier  
Ist der vergnügte Biedermeier!



Im Münchner Bräuhaus leben Heben,  
Die gut vom Masskrug-Heben leben.



Mir will das Herz im Leib erwachen  
Bei jedem holden Weiberlachen.



W. CASPARI

Ein Röslein blüht zu Ingelstadt,  
Das keinen Dorn am Stängel hat.

Es ist mein Lieb, das Röschen heisst  
Und radelt, bis das Höschen reist.





Artur Halmi (München)

Wie sich das Dienstmädchen Amélie in Straßburg den Burenkrieg denkt (Mitgeteilt von Merle blanc. Mit Zeichnung von Artur Halmi)

Mon bien aimé François!

Min Herz klofft und mine plume lottelt zwische mine singer, so bin ich uffgeregt. Stell Dir vor — wie ich gefchtern Owed bim Souper servirt han, fangt d'r Herr an vum e Burenkriej ze verjälle! Ich denk als, ich hör nit recht, (mer kann sich jo nicht verhöre) wie aber noch her d' Madame in d' cuisine isch summe, han ich all mine courage z'samme genumme und han fe g'frogt, ob des mit dem Burenkriej sine Richtigkeit heit. „Certainement isch es wahr“ heit fe geantwort't und heit mer explizirt, daß d' Engländer fauft find, und daß es e terribler guerre sei, daß aber d' Bure sich alle reinitiere, Jung und Alt, Reich und Arm und sich brav wehre thäte.

Mon bien aimé, de ganz Naacht han ich fin Jug' sömne züemache, d' Sorj um Dich heit mich nit schlöfe lonn. Hefsch Du denn als Burenkriej an mit vernüefte, oder heisch Du berfe d'heim bliemwe? Der Maierhofbure bruchst Dich doch notwenig. Wer soll ihn denn fine écurie und fin bétail b'forje, wenn Du in de Kriej miesch? Des Dich isch bis jetz noch mine insige espérance.

Bitte morje han ich mich mächtig gedepeschirt um in d' Stadt und uff de marche ze summe. Ich han als gedonkt, ich find uff em Märkt jemand dun d'heim, der mer e rensignement über Dich heit fournire sömne, aber ich han mich stark getrümpert, denn uff em ganze Märkt isch nit meh wie e insiger alter Mann g'sin. Zu fin insizges Burenwe isch drauff g'sin, numme die alte Kremepe\* vum heit fe e-rum g'hoedt und hem alle d' Gschter gemacht wie sez Taag Kaijewetter. Do han

\* Bändlerinnen.

Die alte Kremepe

ich glich gewüßt, daß des mit dem Burenkriej richtig sin miesch. Ich kann nur nit begriffe, warum die Kaibe Engländer grad mit Euch Bure Krambol mache welle, es gitt ja doch so viele andere Eitt uff der Welt und Bernoh — zue was denn mer denn die viele Soldate in der Stadt?!

En tous cas, ich han en arje chagrin und e Sorj um Dich, und ich bitt Dich, je t'en prie, schreiw mer so bald als möglich und informier mich vun allem was D'r arriviert.

En attendant verbleiw ich Dine getreue, bien aimée Schatz

Amélie Schwöderlé.

Lieder an Mich

Von Mir.

(Aus der Mappe eines Individualisten)

I.

Es mögen andere Dichter lauschen Der Vogel murrern Melodien, Dem Wellensang dem Buchensausfuch — Ich lausche nur in Mich hinein.

Oft sit' ich stundenlang und träume Vor meinem Bilde — summm ... allein ... Doch glaube nicht, daß ich müßig säumel Ich lausche nur in Mich hinein.

Ich höre nicht den Lärm der Zeiten Und nicht den Hader der Partei'n. Ich laß den Tag vorübergleiten — Und lausche tief in Mich hinein.

Ich weiß, daß gold'ne Schätze ruhen In meinen Gezeiten tiefstem Sdrein. Und sind verschlossen auch die Teufeln — Ich lausche unentwegt hinein!

2.

Wenn sich die Andern rastlos plagen, Mir Drang nach Ehren und Gewinn —

Ich will nichts schaffen, nichts erjagen, Doch leiß' ich Höheres: Ich bin!

Ich bin, vom Morgen bis zum Abend — Kennst Ihr des Wortes tiefsten Sinn? Ich leb' mich aus. Wie groß! Wie labend! Ich werde nichts, jedoch ich bin!

Von Spießern hör' ich oft die Frage: „Wie bringst Du nur Dein Leben hin? Womit erfüllst Du Deine Tage?“ Und ich erwüß're stolz: „Ich bin!“

Der Ammenwahn von Thun und Streben, Schwand längst in jedes Weisen Sinn. Der Zweck des Lebens ist das Leben ... Ich thue nichts, jedoch ich bin!

3

Vergessen wird die Welt, was ich gewesen, In einem späteren Säculum. Doch Ein's wird man auf Klo's Tafeln lesen: Ich war ein Individuum.

Ich sag' es ehlich, ohne mich zu schämen: Es leben Göttere rundum. Doch ein Aukum kam mir fein Teufel nehmen — Ich bin ein Individuum.

Noch hab' ich nichts gestaltet, nichts ge-schaffen, Noch war die Muse für mich summm. Doch mögen And're bill'gen Aukum erraffen — Ich bin ein Individuum.

Ich bin ein Ich! Das soll mein Höchstes bleiben!

Ein Ich ist ätts ein Unikum. Und noch auf's Grab soll mir die Nach-welt schreiben:

Er war ein Individuum!

Oskar Blumenthal

Einj.-Institut Dr. Harang's, Halle S. Vorber. z. Einj.-Prümaner-, Abitur.-Examen. Seit 1894 bestand. 163 Schüler, dar. 114 Einj. — 46 Pensionäre. Prosp.

Als **Kräftigungsmittel**

für **Kinder und Erwachsene** unerreich!

Dr. med. **Hommel's** Hæmatogen

Warnung vor Fälschung!

Man verlange ausdrücklich Dr. Hommel's Hæmatogen.

Nicolay & Co., Hanau a. M., Zürich u. London.

Herr Dr. med. Meyer in Rottenburg a. Fulda schreibt: „Dr. Hommel's Hæmatogen wandte ich bei einer jungen Dame an, die seit mehreren Monaten an allen gewohnten Mitteln trotzender hochgradiger Bleichsucht litt. Der Erfolg war ein geradezu ungewöhnlicher. Alle Beschwerden schwanden in kurzer Zeit, die junge Dame bekam ein blühendes Aussehen und konnte als vollkommen geheilt betrachtet werden. Ich bin Ihnen zu grossem Dank verpflichtet und werde bei Bleichsucht nur noch Ihr Präparat verwenden.“

Herr Dr. med. Schönfeld-d'Elbée in Moischleben bei Gotha: „Dr. Hommel's Hæmatogen habe ich bei einem rhauchitischen Kinde mit so vorzüglichem Erfolge angewendet, dass das Kind zur Zeit kaum wieder zu erkennen ist.“

Ist 70% concentrirtes, gereinigtes Haemoglobin (D.-R.-Pat. No. 81.591). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chemisch reines Glycerin 20.0, Malagawein 10.0. — Depot in den Apotheken und Droguerien. Littérature mit Händerten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Eisenach, Hotel „Gold. Löwe“

— Beste Lage, mässige Preise —

Durch Besondere Unterrichts-Verfahren

**Schnupfenpulver**

Alleiniger Fabrikant: H. HIRTH'sche chemische Fabrik, Erfurt.  
(Zusammensetzung: 7% Diäthylparaphenolol., Menthol u. Milchzucker.)

**Sozjodol- (patentmäßig geschützt) Schnupfen-Pulver**  
entfernt in kurzer Zeit

**üblen Geruch aus Mund oder Nase,**  
Schnupfen (auch Stockschnupfen), beehet beim Schlafen das unangenehme Schnarchen und bewährt sich ferner bei veralteten Nasen-Nachen-Katarthen. Aerztlich sehr warm, auch gegen andere Erkrankungen der Nase und des Rachens empfohlen. — Zu beziehen durch die Apotheken: 1/2 Dose 50 Pfg., 1/2 Dose 35 Pfg.

**Einbanddecken & Sammelmappen**

zur „JUGEND“ & Semester Mk. 1.50  
sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.  
G. HIRTH's Verlag, München & Leipzig.

**Humor des Auslandes**

Ein Ehepaar aus der Provinz befindet die Gallerie des Louvre. Demgegenüber erzählte der Mann von dem Wäldchen und sagte: „Am besten hat uns ein Bild gefallen, das Adam und Eva mit dem Apfel und der Schlange vorstellte.“

„Ja,“ sagte die Frau hinzu, „besonders weil mir auch die Anrede kammen, auf die es sich bezieht.“ (w. Harper's Bazar)

Das Herz einer Coquette ist wie ein Pferdabwaggen, es ist immer noch für Einen Platz darin. (w. La Tribuna)

Der: Warum arbeiten Sie denn nicht? Warum betteln Sie die ganze Zeit? Bettler: Haben Sie schon einmal gebettelt?

Bettler: Nein, nie! Bettler: Na, dann wissen Sie ja gar nicht, was „Arbeiten“ ist. (w. Washington Star)

Er: Denke nur, mein Schatz, mein böser Rheumatismus ist jetzt ganz verschwunden. Sie: Oh wie schade, jetzt werden wir nicht mehr wissen, wann sich das Wetter ändert. (w. Pearson's Weekly)

Er: Denke nur, mein Schatz, mein böser Rheumatismus ist jetzt ganz verschwunden. Sie: Oh wie schade, jetzt werden wir nicht mehr wissen, wann sich das Wetter ändert. (w. Pearson's Weekly)

**Notiz!**  
Das Titelblatt dieser Nummer ist von Paul Rieth (München).

**Originelle Entwürfe**  
zur Verwendung für Anzeigen passend, kann jederzeit und erbittet zur Ansicht: Ulrich Patz, Berlin-Friedenau.

**Akt-Studien**  
nach dem Leben Landschaftsstudien, Tierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Proben. 100 Minions und 3 Cabinets Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke. Kunstverlag „MONACHIA“ München II (Postfach).

**Akt-Studien**  
nach dem Leben Landschaftsstudien, Tierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Proben. 100 Minions und 3 Cabinets Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pfg. Marke. Kunstverlag „MONACHIA“ München II (Postfach).

Ant. Seidl's **Kleber-Brod** **zweiback**  
Gesetzt, geschützt, für's Ausland patent. Für's Kaiserthum, für's Ausland und für's Ausland. Geringer Gehalt an Stoffzucker, hoher Nährgehalt. Wohlgeschmack, leichte Verdaulichkeit. — Brodbacke feinst. Ant. Seidl, Postleiten, München.

**Sie müssen raus!!**  
Wenn Sie sich unsere patentierte Taschen-Wecker-Uhr anschaffen. Hochelegante, feine Luxusuhr, unerschütterlich für Reisende, Jäger, Touristen oder Sportsmen. Preise einfl. oxyd. M. 15.—, M. 35.—, Cav.-Uhr, Tula-Silb., Goldgehäuse M. 32.—, M. 220.— Versandt unter Nachnahme. Garantie 2 Jahre. Nichtconformirendes auslandlos zurück. Giessler & Co. in Köln.



**Illustrirte Briefmarken-Journal.**  
Vertrauens- u. ständige Redaction. Die Wahl, die in jeder Nummer wertvolle Originalzeichnungen gibt und meist 2 mal wöchentlich. Halbjährl. (13 Heft) 1.80 Mk. Probe-Nr. 18 Pfg. (10 Kz.) Besondere Gebührende Postk. Leipzig.

**Kleinig & Blasberg**  
Leipzig

**Illustrirte Preisliste**  
Elektr. Klänge, Telephon und Elektr. Monatslichter-Anlagen. Spec. Elektr. Lohnschmitt und Apparate.

**Illustrirte Preisliste**  
Elektr. Klänge, Telephon und Elektr. Monatslichter-Anlagen. Spec. Elektr. Lohnschmitt und Apparate.

**Naturheilstadt**  
Dresden-Radebeul, 3 Ärzte, Prospektive frol. **Naturheilbuch**  
100. Auflage, Mk. 12.50 u. Mk. 16.—, d. alle Buchhandl. und Billa Verlag, Leipzig.

**Danksagung!**  
Durch heftige Kopfschmerzen fing mein bis dahin gesundes und pippiges Haar an auszufallen. Nach erfolglosem Gebrauch von allerlei Mitteln entschloss ich mich, die Methode des weltberühmten **Haarspezialisten Herrn F. Kiko in Herford**, anzuwenden. Ich hielt mich genau an dessen Vorschriften und konnte zu meiner grössten Freude bald bemerken, dass nicht allein die Kopfschmerzen aufhörten, sondern auch das sehr dünn gewordene Haar pippiger und schöner als je zuvor wieder nachwuchs. Jetzt bin ich wieder im Besitz meines vollen Haarwuchses, und rathe Jedem, der ähnliches durchgemacht hat, diese Methode auch zu versuchen. Zu persönlicher und auch brieflicher Auskunft bin ich im Interesse der guten Sache gern bereit.  
Frau Oberlehrer A. Rademacher, Hannover, Schröderstr. 4. pt.  
Amtlich beglaubigt:  
(1. Bez.) Schröder, Bezirksvorsteher.

Geg. Eins. v. Mk. 80 versende incl. Pass für 1 Liter selbstgutes weisses **Rheinwein.**  
Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahl. Anerkennung treuer Kunden. Probeflaschen von 25 Liter zu Mk. 15.— einschl. Oberingel. Betheln M. 25.—

**Schreibmaschine HAMOND**  
swissnes befest. System  
F. Schrey, Berlin SW. 19.

**TAUSENDER**  
EINAKLEBER  
bietet inhaltlich Beschrrieben für 1 Mark 25 Pfennig

der „Hauptführer“ des Theaterverlag **EDUARD**  
Berlin C. 2 Brüderstr. 1.

**MORPHIUM-**  
Kranke werden in 20 Tagen geheilt.  
**OHNE QUAL UND ZWANG**  
Prospekt und Kurbericht frei durch Dr. F. Müller.  
\* Sanatorium Baden-Baden, Scheibenstrasse 1. \*

**PATENTEN** schnell und sorgfältig  
durch Richard Lüders Patent-Bureau Gorlitz.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen **HERREN**  
sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultirt, als man ahnt. Wo derartige wahrgenommen oder befürchtet wird, stüme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen“ schenke zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch diesen Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit edelich erhaltenen Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Unübertrroffen zur Erhaltung einer schönen Haut  
**KALODERMA**  
KALODERMA-GELEE KALODERMA-SEIFE  
Gesetzlich geschützt unter Nr. 12816.  
**F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE**  
Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

**Humor des Auslandes**

Er: Lom, Du willst, daß ich Deine Frau werbe - nun, ich sage „Ja“, wenn Du mir eine Kleinigkeit verpöhrst.  
Er: Alles, was Du magst.  
Er: Dann verpöhr mir, daß Du nie mehr in Deinem Leben eine Cigarre rauchen wirst.  
Er: Ich gelob' es Dir.  
Er: Fällt es Dir nicht recht schwer?  
Er: Oh nein! Ich werd' von jetzt ab nur noch Pfeife rauchen.

Quod licet Jovi, non licet bovi

„Papa“, sagte die zärtliche Mutter, „weist Du, dass Bobby mich heute direkt angelegen hat?“  
„Was höre ich“, sagte Papa und blickte Bobby strafend an. „Weisst Du auch, was mit kleinen Jungen geschieht, die lügen? Die Löwen und Tiger kommen und fressen sie auf. Du darfst nie lügen, es ist sehr unrecht.“  
w (Harper's Bazar)

Mama: Hat Mr. Smithde irgend Et was gelagt, was Dich vermuthen läßt, daß er Dir einen Antrag zu machen gedenkt?  
Das Töchterchen: Ja - er fragte mich, ob eine Hypothek auf unserm Hause wäre.  
(Boston Transcript)

**Spieß Stiefel**



**Feinste und beste Fussbekleidung für Herren und Knaben**

Specialität:  
**Wasserdichte Bodenarbeit**  
D.R.Pat. 106388.

**Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nervenranke**  
(Gelsteekrankte ausgeschlossen.) (Besteht seit 1890.)  
**Baden - Baden**  
Gänzlich qualenlose Morphium- etc. Entziehung.  
Sofortiger Ersatz jeder Dosis, ohne Rücksicht auf Dauer der Gewöhnung und Menge. Keinerlei Anwendung von Morphium, Opianen oder narkotischen Mitteln. Absolut gefahrlos. Dauer der ohne Verlangen nach Morphium und ohne Beschwerden verlaufenden Entziehung ca. 4-6 Wochen. Näheres Prospect und Circular gratis u. franco.  
Dirig. Arzt: **Dr. Otto Emmerich.** 2 Aerzte.

**Grosses Lager Griechischer Weine**  
Edel- und Verschnittweine von **E.A. Toole, Cephalonia**  
Ersatz für **Bordeaux, Sherry und Tokayer.**  
1 Probekiste in 4 Sorten Marke T 12 Flaschen Mark 18 -  
bei **J. F. Menzer**  
**Meckergemünd & Berlin W.**  
Bitte verlangen Sie rein illustrierte Preisliste.

**Rein**



**Reins Durchschreibebücher**  
eind auf Reisen und für den modernen Geschäftsbetrieb unentbehrlich. Ein Versuch kostet nur Mk. 1,-  
**EDUARD REIN, Chemnitz.**  
Durchschreibebücher-Fabrik.

**PHOTOS!!**  
Orig. Aufnahmen nach dem Lehnst. Cabinets, Visites u. Mignons.  
Reizende Probe-Collection mit Katalog M. 1.10.  
Größere Collect. #22-203 20u. höher franco. Briefform.  
**H. DALM'S VERLAG, CHARLOTTENBURG 41.**



**Sommersprossen**  
verschwinden vollkommen in **7 Tagen** mit meinem ausgezeichneten, unschädlichen Mittel. Ein Flacon zu Mk. 3.50 genügt zur Erzielung des vollen Erfolges. Seit 15 Jahren allgemein beliebt bei Damen u. Herren, unzählige Dankschreiben liegen vor. Bezug nur durch **T. Lecky, dipl. Apoth. Prag-Weinberge.**

**Das Beste und Billigste**  
Prof. M. KOCH Ast- und Freilichtleuchten  
250 Blatt, Bildgröße 15/20 cm  
Einzelne Blätter à 60 Pfg.  
**H. WENDLER'S Kinetemagazin Berlin SW.**

**Patent-Bureau**  
**G. Dedreux** München  
Ausfuhr-Prospekte gratis.  
Telefon 788

**Schönschrift, BUCH-**  
führung und alle Kontorfächer  
Prospekt leihf. Plan gratis.  
**Otto Siede - Elbing**  
Gerichtlicher Bücherrevisor etc.

Berlin: Leipzigerstrasse 91  
**Dr. J. Schanz & Co. Patente**  
Gebrauchsmuster und Warenzeichen  
Erwicklung und Verwerthung  
Ankauf von Erfindungen  
Weitgehende Vergünstigungen  
Auskünfte kostenlos.

**OTTO RING'S**  
**Syndetikon**  
Klebt, leimt, kittet Alles.  
Manche Mark ersparen kann die Hausfrau mit 1 Tube Syndetikon, die für 25 Pfennig überall zu haben ist.

**TÜCHTIGER Dekorationsmaler und Zeichner** sind Beschäftigung bei Gg. Schmidt, Dekorationsmaler Berlin W, Kurfürstentrasse 108a. Eingang Hayreutherstr.

**Kranken-Wagen,**  
Ruhestühle für Strasse u. Zimmer, Closets, Biletz-Verstellbar  
Kellikassen für Auktionskäufer, Wöchnerinnen etc. Preis 22 M.  
Man verlange Catalog IV, gratis u. franco. R. Jakob's Kranken-Möbel-Fabrik, Berlin, Markgrafenstr. 20, Ecke Kochstr.



**Brandmalerei** wird seit längerer Zeit von Hunderttausenden Dilettanten mit Apparaten ausgeübt, welche durch unbequeme Handhabung, diese reizende Beschäftigung Millionen Dilettanten würden diese beliebte Liebhaberkunst beeinträchtigen, wenn ihnen  
**Schneider's patent. Brennapparat „Juwel“**  
(Sib. Med. Sportausstellung München 1899)  
bekannt wäre. Mit demselben arbeitet man mit einer Hand in einf. imit. Lederkarton mit 5 versch. Brennstiften M. 12.-, in eleg. imit. Lederkarton mit 7 Brennstiften M. 18.-50. „Juwel“ ist in den meisten Handlungen, in eleg. imit. Lederkarton mit 7 Brennstiften M. 20.-  
**W. E. Schneider,** Huttenstrasse 14.  
Bitte Gebrauchsanz. zu verlangen.



Sonderdrucke

Von dem in dieser Nummer enthaltenen Blatte „Walther George, Schloss Seefeld“ haben wir Sonderdrucke auf Kunstdruckpapier herstellen lassen, die wir pro Stück für 1 Mark (f. Porto u. Verpackung 6 Pf. mehr) versenden. G. Hirth's Verlag.

Billige Briefmarken engros & detail Preisl. gratis A. Bestelmeyer, Hamburg.

Gratis interessante Sendung gegen Retourmarke Kunstverlag DESSAU, Hamburg 2.

Patente besorgt und verworfen gut und schnell B. Reichhold Ingenieur BERLIN Luisen Str. 26.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet AUGUST WARBE, Bremen.

Kupferberg Gold. Sekt-Marken-Ranges in allen Weinhandlungen

Kaufen Sie Seide nur in erprobtesten Fabrikat... Adolf Grieder & Co., Zürich (Schweiz).

Mit der vorliegenden Nr. 13 schliesst das erste Quartal der „Jugend“ 1900; wir bitten die verehrlichen Abonnenten, das zweite Quartal 1900 gefälligst sogleich bestellen zu wollen.

Jugend Inseraten - Annahme durch die Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig. Die JUGEND\* erscheint allwöchentlich einmal.

Kennst Du Dich? Handschriften deutet (12jähr. Praxis. Prosp. grat.); P. F. Liebe in Augsburg.

Photos (italienische). Aut. u. 20 Platinen 60 & Aganzia Fotografica Casella 9, Genua (Ital.).

Tüchtige Dekorationsmaler gesucht. Brückmann, Boysen & Weber, Eberfeld.

Stahel's Regelbuch Praktisch und beliebt für zum Studieren der Geometrie. Stahel für Verlags-Anstalt, Würzburg.

Empfehle mein Patent- und tech. Bureau. R. Schweser, Reg.-Baumeister Berlin, Wilsnackerstr. 60 Tel. II., 1782.

Humor des Auslandes

Doktor (der Brown auf der Strasse trifft): Na, Brown, wie geht's denn heute? Brown (der wegen seiner Häßlichkeit bekannt ist): Entschuldigend Sie, ausgezeichnet!

Sam Johnson, ein Schwarzer in North Carolina, kommt von der Baumwoll-Plantage nach Hause und wird mit der unangenehm Nachricht empfangen, daß seine Frau ihn mit einem Jungen befehdt hat.

„Zutunanh - wenn dieses Kind hier nicht bis morgen die Haare wuschelt, dann paffiert was!“ Und spfirt majestätisch zur Thür hinaus.

A.: Wie haben Sie eigentlich Ihre Frau kennen gelernt? B.: Ich heirathete sie.

Eine der reinsten Freuden,

sagt Paul von Schönthan, ist das Wiederbekommen verborgener Bücher. Einer, der das las, fügte hinzu: Namentlich wenn es sich um ein Muret-Sanderesses Schulwörterbuch handelt (englisch-deutsche). Denn wer es einmal im Gebrauch hat, mag es ebenso wenig entbehren, wie jenes bekannte Parallelwerk von Sachs-Villate's Französisch-deutsches Wörterbuch.

DIE ORIGINAL- ZEICHNUNGEN SOWOHL, ALS AUCH JENE DER JAHRGÄNGE 1898 UND 1899, SOWEIT DIESELBEN NOCH VORHANDEN, WERDEN KAUFLICH ABGEGEBEN. „JUGEND“.

Photogr. Act-Modellstud. Naturaf. weiblich, männl. und Kindermod. für Maler etc. Kunstverlag BLOCH, Wien I. Kohlmarktis.

Flotten Schnurrbart sichert nur der vom Kaiserl. Patentamt ausdrücklich „zur Erhöhung der Erzeugungsfähigkeit der Haarpapillen“... Schutzinhaber Dr. R. Th. Meienreis, Dresden 77.

Gratis! Interessante Sendung geg. Retourmarke, versch. 20 Pf. Kunstverlag A. KAHN, Hamburg 3. Photo-graph. KÜNSTLER-AKTE, Neue Südes. Probadg. M. 5. Kunstverlag Dessau, Hamburg 2.

Eau de Cologne No 4111. Das ECHTE Kölnische Wasser von FERD. MÜLHENS, KÖLN. Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.

VICTORIA RÄDER. GUTEN DEWAHREN SICH AUF SCHLECHTEN WEGEN. VICTORIA-WERKE A.G. NÜRNBERG.



„Eischeswerben“ — ein Schäferspiel

(Nebung aus London vom 8. März: „Die Königin will Anfang nächsten Monats Dublin einen 14tägigen Besuch ablassen. Zugleich ordnet ein Armeebefehl an, daß die irischen Soldaten am St. Patrick's-Tage wieder das nationale Abzeichen, ein Kleeblatt, tragen dürfen.)

### Nachträgliche Stimme zur lex Heinze

Blamabel ist es für den Reichstag, daß er mit einem solch unünftigen Gesetz nicht leber fertig wird und an das Publikum appellieren muß. Der Vorwurf des Abgeordneten Müller, den er den Künstlern macht, daß sie sich nicht rühren, ist ein bedenklches testimonium paupertatis für den Reichstag. Zu was hat man denn die Abgeordneten, wenn man sich gegen solchen Unfinn selber helfen muß? Oder haben es sich darum, das Interesse der Abgeordneten an einer solch selbstverständlichen Kulturfrage erst anzufachen. Das wäre noch trauriger. Freilich hat man schon oft im Reichstag künstlerische Fragen als gleichgültiges Lauschkittel verwendet, um sich etwas Anderes damit billig zu erkaufen, erst sind ja nur wirtschaftliche Fragen. Immerhin läßt sich in diesem Fall Indifferenz kaum annehmen, sondern nur positive Schwäche. Ist es nicht blamabel, daß gerade jetzt, wo in Deutschland ein so hoher Ton gegenüber England und dessen Kultur angeschlagen wird, ein Gesetz möglich zu sein scheint, worüber das gesammte übrige gebildete Europa lachen würde? Würde es etwas in dem vielgemähten England irgendetwas möglich sein? Etzt da dessen Ansicht, was Kultur heißt, nicht hoch über solch mittelalterlichen Polzeiansehungen? und müssen wir da nicht bedeuten die Segel streichen, wenn es sich darum handeln soll, wer an der Spitze der Kultur schreitet?

Florenz, 7. März 1900

Prof. Adolf Silberrand

### Die Alex Heinze-Debatte im Reichstag am 13. März 1900

Und Koeren frächste, Koeren schrie Voll Eifer und voll Perfidie. Der Schimpfe, was er schimpfen kannt, Der Geifer hier ihm schür vom Mund, Und was er sprach, war Gift und Schmutz, Er hot den hellen Geistern Trutz, Er machte alles Krumme grad Als ein Jesuit und Diplomat. Die Gegner in die Gasse zog Der brave Mann und log und log, Daß sich der Tisch des Haines bog. Dann riß Herr Gröber bald darauf Sein Kangeräth noch weiter auf.

Bedauern konnte Gröber nur Die deutsche Kunst und Litt'atur, Wenn sie des Knebels sich erwehrt, Den ihr das Centrum da beherrscht! Die Freiheit, die der Künstler will, Die nennt' er Freiheit mit Gehbrüll, Und wer sie wollt', sei allemal Derlassen ganz von der Moral, Und wer da and'rer Meinung wär, Der ward verächtlich wüßt und schwert! Herr Böder sprach vom Händewasch! Mit Salbung und mit Selbstgefähl, Erzählte, wie da ganze Schaaeren Von sittenlosen Potipharren Ihn neulich in Berlin bei Nacht Im feinen Mantel fast gebracht. Er malte mit gewandter Hand Den Keufel selber an die Wand, Er drehte, feucht von Seelenschmerz, Die frommen Augen himmelwärts, Gab seinem Freund und Bruder Koeren Ein satig Compliment zu hören — Und schrie zum Schluß der Muckerei Aus vollem Halse: „Polizei!“

Du fragst wozu dies Aufgebot, Don Lüge, Rohheit, Gift und Koth? Ja Freund, die Leute brauchstens eben, Des Volkes Sittlichkeit zu heben!

Hans

### Aus dem Irdischen Tagebuch des Leutnant von Derjenich Dienstmädchen

Eigene Reiz doch so frisches Ding, Marktford am Arm, am vralen — Jedemal noch, wenn veräbering, Trägheitsblick, Wohlgefallen! Niemals vor Damen von haute volée Aehnlichen Reiz empfunden . . . Nachgebacht oft, worin Reiz bestet' — Kopf mir zerküßelt ganze Stunden . . . Schließlied denn doch gekommen auf Spur: Glaube, weil freier sich eben Reiner, unversehrte Natur! Damen, jeunfölicher eben . . . Spielsweise: nie bloßer Arm — Höflichens auf Ball zu erbliden — Anblick, der Männerherz grade macht wärem! Un so in andern Stücken!

Freilich jenesen dann und wann . . . Vieren Kaiser jerosfen. — Gleich wie erst als finstern Bann, Welt wieder hell und offen! Sind auch an Unferens artachir, Kleinen, medischen Kröten! Mir jein verfluchte Zerschiffen passirt — Aber — nich fair, d'rüber reden!

### Ja so!

Die Debatte über das Fleischbeschaugesetz fand neulich im Reichstag zur allgemeinen Verwunderung ein gut belegtes Haus. Wie es sich nun herausstellte, hatte dies keinen Grund darin, daß viele Abgeordnete und Tribünenbesucher der irrtümlichen Meinung gewesen waren, es handle sich um die — lex Heinze!

### Eine Zuschrift

Sonnenburg, d. 10. März 1900  
Hollrühgel mit 1 × Fleisch de Wode.  
Nr. 111.

Die jechste Redagion theile id hierburd mit, det Se det jarischit anset. Neemlich mit meen Jelek. Un wat verriehet Se denn davon? Id muß et doch wissen. Id habe nu jellischit leber de Heste von de futschn Jährelen hier ehorlich ruterierjen un da tennen Se mich jehorlamst ein janz andet lathel leber die Sache utraun als Se viellecht mit ihre paar Monat Breiberjeien. Det is leene Sade nich. Id mechte det noch mal jietichit beviernorten, det meen Jelek mit alle Etschikan anienommen wid. Et is vor enen Menschen, der sich so wille Miebe jeehen hat wie unferens, ne jemierrnaffe Jeunndthung, det man alle Kolleien hier leber de Arde ansehn kann. De Veite haben jett erst vor mich de neerbiche Hochachtung, die ich mich bei Sie och ausbiten mechte.

Mit alle Achtung

Alex Heinze  
Zuhölter



Der Charentier

Max Hagen

Einem, der unter der lex Heinze wohl am meisten zu leiden hätte, da er fortgesetzt in den Leuten „fleischliche Gelüste“ erweckt.

## Abscheuliche Verirrung?

Ein Wort zu Vertha von Suttner's Zeitshau von Michael Georg Conrad

So hand's in Nr. 9 der „Friedenswarte“: „Eine abscheuliche Verirrung der öffentlichen Meinung in allen außerordentlichen Ländern stellt der immer wachsende und immer gefährte Engländer her.“

Vertha von Suttner sagt das. Der Engländer hat eine abscheuliche Verirrung! Eine abscheuliche Verirrung der öffentlichen Meinung.

Richtig: Der allgemeinen Empfindung, wie sie durch die öffentliche Meinung in Wort, Schrift und Bild ausgedrückt wird.

Und immer noch wächst sie und immer noch wird sie gefährt, sagt Vertha von Suttner.

Genauer gesagt: Unausführlich beträgt sich das offizielle England so, daß das Empfinden der gesamten nichtenglischen Kulturmenschen gegen das unskulturmenliche Betragen dieser Nation in flammenden Protesten sich wenden muß. Und daß empörtes Empfinden, wenn es in flammenden Protesten losbricht, nicht in den Formen und Lauten der Liebe, sondern in den Formen und Lauten des Hasses sich auslebt, finde ich durchaus natürlich. Und in diesem Natürlichen liegt weder eine Verirrung, noch eine Abscheulichkeit, sondern eine schöne, trostliche Gesundheit unseres Blutes.

Wie, wir dürften nicht mehr hassen, was hassenwerth? Die schamloseste Räuberpolitik, die sich in Mitteln auskostet und auf Wegen herumtrotzt, die ein Hohn für die gefamte getriebene Welt sind — wie, diese schamloseste Räuberpolitik wäre nicht hassenwerth? Unser Vater mußte schweigen, unser Empfinden summen sein? Wir sollten die Großherzigen spielen, wo die Verdammung aller Grobherzigkeit Trunp ist? Wo sogar die englischen Blüthen eines Professors die Mütze vom Kopf geschlagen, weil er einen milden burenfreundlichen Zeitungsartikel geschrieben? Wir sollten unserem Gefühl Schranken auferlegen einem Volke gegenüber, das in seinem Grobverwahn aller Schranken spottet?

Ja wohl, sagt Vertha von Suttner, Du sollst die ganze Einrichtung auf das Gewaltmüßig selber und auf diejenigen konzentrieren, die es in Anwendung gebracht. „Ach, als ob die Prinzipien in der Luft lebten und für sich Leben und Wirklichkeit hätten, ohne die Gewalt-Organisation ihrer menschlichen Träger! Und als ob dieser Träger nur drei oder vier in einem Volk wären und alle übrigen Volksgeschöpfen lauter unethische Gerichte!“

Du sollst nicht nationenweise verurtheilen und bewundern, hassen und lieben, sagt Vertha von Suttner.

Ich gehe sogar noch weiter und sage: Du sollst nicht familienweise verurtheilen und bewundern, hassen und lieben!

Aber wenn in einer Familie von fünf Köpfen drei Gauner sind, die ihren Willen den zwei Nichtgaunern zum Trotz durchsetzen, da darf ich doch wohl von einer Gaunerfamilie reden, weil schließlich doch die ganze Familie in die Nutznießung der Gaunerei nach Schaden und Profit sich theilt?

Oder wenn in einer Familie von fünf Köpfen zwei Mörder sind, die ihren Willen

den drei Nichtmördern zum Trotz durchsetzen und die ganze Familie zwingen, bis an die Wurst in Menschenblut zu waten und das praktische Ergebnis der Mordpolitik offiziell mitzunehmen und ihrer künftigen Existenz einzuvorleben, da darf ich doch wohl von einer Mörderfamilie reden?

Und so sind wir nicht bloß berechtigt, sondern ethisch gezwungen, auch von einem Gauner- und Mördervolk zu reden, sobald die Mehrheit des Volkes durch Königthum, Regierung und Parlament die Gauner- und Mörderpläne einer genügend mächtigen Minderheit sanktioniert. Und wenn angeht eine solche Volkspolitik, die nicht von gehern und vorgehen datirt, sondern in jahrhunderlangere Uebung der Nation bereits zur zweiten Natur geworden ist, also sich den Elementen ihrer politischen und moralischen Existenz einverleibt hat, da soll kein Friedens- und Menschheitsfreund nicht das Blut toden, da soll unser Horn und Haß nicht aufkommen dürfen? Da sollen wir mit Vertha von Suttner in die emphatischen Worte Pierre de Souverain einstimmen: „Verwehrt doch um Gotteswillen das England, das sich schlägt, nicht mit der Rote, die es zum Schlagen getrieben?“

Ich finde diese Zumuthung wahrhaftig faul. Nein, der Arm, der sich bewaffnen läßt und seinen Willen zum Mord herbeißt, ist so haßens- und furchtbar, wie der, der die Waffe herbeißt und den Willen lenkt. Hier liegt nicht eine betagene momentane Verirrung vor, sondern ein systematisch entoideter Trieb zum Verbrechen.

„Die erhabenen Todten, die in Westminster schlafen,“ wie Pierre de Souverain so stimmungsvoll poetisch, entbinden mich keinen Augenblick der Pflicht, den Vessien, die in den Wärdern, den Komptoirs, den Zeitungen und in Parlamente hausen, mit jeder guten Waffe entgegenzutreten. Und auch der Haß ist eine gute Waffe, wo zur Zeit jede andere versagt. Das stingt ja recht vrielentlich erbaulich, so sagen: „Helfet lieber ihren Nachkommen, den wahren Weg, den sie verloren, wiederzufinden!“ Aber es stingt auch nur, es ist musikalisch bewegte Luft. Die Luft ist aber höchst unweidlich und unzeitgemäß, wenn die Andern mit Zumm-Geschossen musizieren und mit der numerischen Uebermacht ihrer Soldnerhaaren ein kleines, stiebames Hirtenvolk himorden, das um seine Freiheit und Unabhängigkeit in eigenem Hause sein Blut zu verspritzen durch die verbrecherischen Chisalen der englischen Nationalpolitik gezwungen wurde.

Nein, meine liebe Vertha von Suttner, wenn von Verirrung gesprochen werden kann, so liegt sie nicht auf der Seite derer, welche verbrecherische Einzelne und verbrecherische Nationen hassen, sondern auf Seite derjenigen, welche unsere natürliche und humane Empfindung tadeln und unsern Denken den Verwurf machen, daß es „wieder in das alte Geleite gefallen.“

Gauner und Mörder muß der Friedensfreund auf dem Geleite fallen, auf dem sie ihm entgegenfahren, es sei ein altes oder neues. Sellig ist dieser Daß der nichtenglischen Welt gegen den bluttriefenden englischen Imperialismus und keine abscheuliche Verirrung. Dixi. —



C. D. Gibson (Life)

— Finden Sie nicht auch, gnädige Frau, dass unsere moderne Kleidung so recht die Thorheit des menschlichen Herzens zeigt?  
— Aber erlauben Sie, Herr Professor, so tief geht doch Keine dekolletirt!

## St. Michael

Von Max Schierbach

Ründ' es, Lied, den fernsten Zonen,  
Ründ' es; denn ein Gott gebau't.  
Nicht mehr einsam ist der Kronen-  
Orden mit dem rothen Kreuz,

Der auf seinem Heldenherzen  
Sich geräumig ausgebeht,  
Nad in ahnungsvoollen Schmerzen  
Nach Gesellschaft sich geheht.

Ja, im Loth des Knops, dem dunkeln,  
Sieht man blau jetzt und süß  
Dich, o Drachentödtter, funkeln,  
Heiliger Sankt Michael.

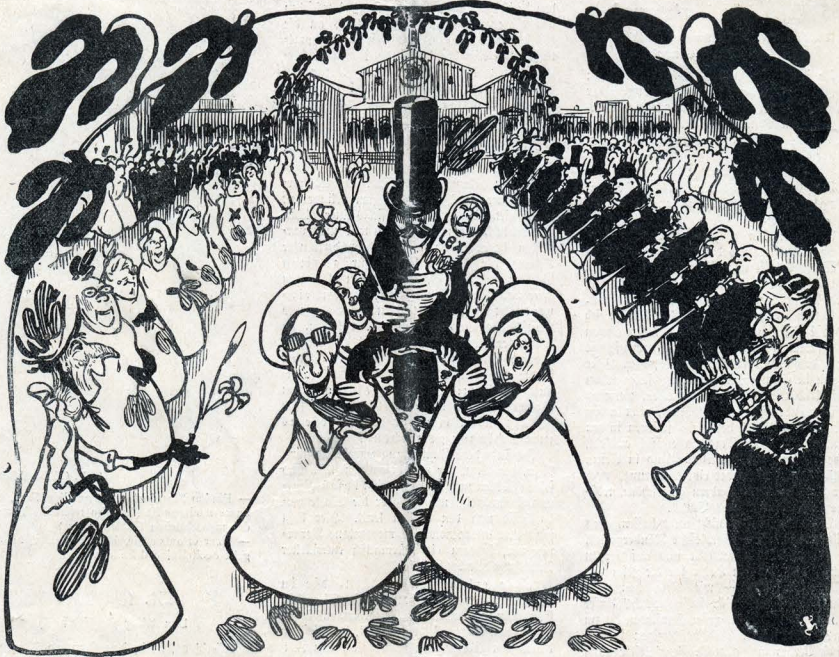
Ahnest Du, Du Weltbezwinger,  
Als der Dumm sich unter Dir  
Krämte, daß einß Akenwärmer  
Säh'n in Dir die höchste Zier;

Ahnest Du, Du lichtumstrahlter  
Spielgenosß der Ewigkeit,  
Daß man nach dem Dienstesalter  
Einst an Käthe Dich verleihet?

Statt zu ringen mit den Teufeln  
In erhab'ner Kampfeszeit,  
Mußt Du mid' hernerdräufeln  
Gegen Ende des August,\*)

Mußt Du Deinen Segen spenden,  
Wenn der Bureaukraten Schar  
Greift mit aufgerechten Händen  
Nach dem Amtsblatt zu Neujahr,  
Näh't sie einß des Todes Siegel,  
Hoffentlich in später Zeit  
Preis der Pfarrer ihren Michel  
Noch und ihre Frömmigkeit.

\*) Unter Ludwig II.



Willkommen in München!

**Münchener!**

**Heinzfrosche Bewohner dieser Kunst-Metropole!**

Hell wird Euch widerfahren: Am 26. März wird aus der herrlichen Seinstadt Berlin der berühmte Vater des, Pathe der Lex Deizne Herr Reichstagsabgeordneter Roeren hier ankommen, um uns über die göttlichen Eigenschaften seines Säuglings die Augen zu öffnen. Die Pflicht der tiefsten Dankbarkeit für dieses Göttergeheimt mißte uns zu einer außerordentlichen Ehrung dieses hervorragenden Mannes antreiben, aber es bedarf solcher Begründung Gottlob nicht: alle Herzen schlagen Ihm, dem Napoleon unter den Rudistätenägern, so leidenschaftlich entgegen, daß das bloße Wort „Roeren“ hinreicht, um ganz München auf den Kopf zu stellen, die Jar vor Freude anstretzen und die gesammte akademische Jugend Salamander reiben zu lassen.

Die durch ihre Roerenfreundlichkeit fattsam bekannte Unterscheidet hält es daher für eine Ehrenfache, hiermit zur Bildung eines Festkomites einzuladen. Als Programm wird einleitendes folgender Entwurf der Diskussion unterstellt:

1. Beflagung der ganzen Residenz und der Vorstädte mit Feigenmoching, Garding und Truderling mit Feigenblättern.
2. Befleidung aller nackten Wände mit Feigenblättern. Die Feigenblätter der Glyptothek werden für diesen Tag frei, da sämtliche Statuen, ebenso wie das Brunnensbübel zu Ehren des Herrn Roeren vollständige Anzüge erhalten.
3. Empfang des Herrn Roeren am Bahnhof durch 200,000 weiß angelegte Jungfrauen älterer Jahrgänge in Glaschandschuhen und Astenfutteralen.
4. Einzug in die reichbeflaggte Stadt unter Bellschüssen und unter Abbingung des Rudistätenmarktes „Der Roeren kommt, der Roeren kommt, der Roeren ist ihm da!“
5. Sämtliche Kunst- und Buchhandlungen erscheinen in Trauerkolor; in den Caféhäusern darf nur Feigencafé verabreicht werden; auf dem Platz finden den ganzen Tag über Verbrennungen von nackten Dadaisten, nackten Wahrschreibern etc. statt. Die verehr. Herrn Wirthe werden darauf aufmerksam gemacht, daß an diesem Tage nackte Würsteln aller Art streng verboten

6. Großes Preis-Wett-Rudistäten-Schnüffeln auf der Oktoberfestwiese. Schnüffelziel: ein nackter Frosch, der um Mitternacht von einem vereideten Comité vergnaben wird. (Der Pelz der Baaria wird vervollständigt.)
  7. Redefschlacht. Themata u. a.: „Keine Flotte ohne Verbummung;“ — „Ueber den Zusammenhang zwischen Fleischabstüdtung und Kezerverbrennung;“ — „Wenn ein kleiner Buchhändler wegen der Vorderansicht einer Venus 6 Monate bekommen kann, wieviel verbietet dann ein Pfarrer Moosauer?“ — „Warum sind unter allen Völkern des Erbholles allein die Deutschen für das Roerenigthem geeignet?“ u. s. w.
- Dies nur so das Allernothwendigste. Zur Bildung eines Ehren-Roeren-Comites wird noch eine besondere Verammlung in einem der größten Säle Münchens ausgeschrieben werden. Für die Eibe der verehr. Zeugnizanten wird besondere Vorloge getroffen werden. Die Unterscheidete veranstaltet eine besondere Feigenblatt-Nummer.

Die Redaktion der „Jugend.“